Gespräche aus "La Strada" und "Le Notti di Cabiria"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 15: **Federico Fellini**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gespräche aus „La Strada" und „Le Notti di Cabiria"

I. Gespräche aus «La Strada»

Gelsomina und Matto

Im Zirkuslager, nachts. Zampanò ist noch im Gefängnis.

Gelsomina: Was soll ich denn anfangen auf dieser Welt?
(«Il Matto» antwortet nicht. Schweigen. Dann, mit ruhiger Stimme:)

Matto: Und mit mir — kämst du mit mir?
(Gelsomina hebt langsam den Blick, doch schon lacht Matto und fügt bei:)
Keine Angst, ich nähme dich nicht.
(Spuckt zwei-, dreimal weit aus, dann, in einem friedlichen Ton:)
Zampanò ist ein Tier. (Mit ruhiger Überzeugung, so als ob er eine unausweichliche Sache feststellte:)
Ich werde ihn immer foppen. (Denkt einen Augenblick darüber nach, wiederholt:) Immer. Wir haben nie etwas miteinander zu tun gehabt. Das erste Mal, da ich ihn sah, begann ich ihn zu foppen. Sofort! (Schweigt einen Moment und fährt heftig fort:)
Er ist ein Tier . . . er denkt nicht.

. . . . . .

Gelsomina: So ist er. Es ist nicht seine Schuld.

Matto: Nein, es ist nicht seine Schuld.

Gelsomina: (Tief nachdenklich, wiederholt:) So ist er.

Matto: Nicht seine Schuld — aber wenn du nicht bei ihm bleibst, wer bleibt dann?
(Gelsomina ist tief bewegt, aber Matto, dem die vorher angefangenen Verse wieder in den Sinn kommen, deklamiert bereits wieder, unterbricht sich dann und sagt im Ton des Autodidakten:)
Ich bin nicht studiert, aber ich habe Bücher gelesen. Wenn du es glauben willst: Es gibt nichts in der Welt, das nicht zu etwas nütze ist. Siehst du dieses Steinchen? Alles dient zu etwas. Auch dieser kleine Stein.

Gelsomina: (Schaut aufmerksam auf das Steinchen, das Matto in den Händen hält) Zu was denn?

Matto: Was weiß ich! Wenn ich es wüßte, weißt du, wer ich wäre?

Gelsomina: Wer?

Matto: Jesus Christus. Wenn einer wüßte, wann geboren, wann gestorben wird! Wer weiß das wohl? — Wozu dieser Stein dient, weiß ich nicht. Aber er dient. Wenn er zu nichts nütze ist, sind auch die Sterne zu nichts nütze. Siehst du, so denke ich.

. . . . . .

Du bist nicht schön, du kannst nicht kochen, du kannst überhaupt nichts, und Zampanò behält dich trotzdem. So einer wie Zampanò! Man sieht, daß du gut zu ihm passest. Das ist das Schicksal.

Gelsomina und die Klosterschwester

Gelsomina: (Mit kindlicher Neugier:) Was tut ihr im Kloster?

Klosterschwester: Um fünf Uhr ist Aufstehen, dann gehen wir gleich in die Kapelle, nachher wird gearbeitet, im Haus oder draußen. So geht's den ganzen Tag, immer zu denselben Zeiten: arbeiten, beten ...

Gelsomina: Das ist schön ...

Klosterschwester: Ja, es ist schön ... Vor fünf Jahren habe ich die Gelübde abgelegt — es scheinen mir fünf Tage ...

Gelsomina: (plötzlich:) Ich würde gerne hier sein. Aber ich kann nicht.

Klosterschwester: (lacht heiter): Sie sind verheiratet. Sie sind zur Ehe berufen. Ich glaube, hier würden Sie müde werden. Es kommt nur darauf an, zu Gott zu kommen, jedes auf seinem Weg.

. . . . . .

Augenblicke später, Zampano und Gelsomina allein:

Gelsomina: Wenn ich stürbe, würde es dich betrüben, Zampanò?

Zampanò: (Zampanò, ein wenig verblüfft, antwortet nicht sofort, dreht sich dann um und fragt im gewohnten abgestumpften Ton:)
Hast du Lust zum Sterben?

Gelsomina: Dreht sich ihrerseits auf ihrem Lager an der andern Wand, schaut zur Decke empor und sagt bedächtig, fast lächelnd:)
Einmal wollte ich sterben ... Lieber als mit dem dort zu sein ... sagte ich. — Jetzt würde ich dich sogar heiraten — so fest müssen wir zusammenstehen. Wenn selbst ein Stein zu etwas dient ... Man muß an diese Dinge denken. Warum denkst du nie, Zampanò?

II. Gespräche aus «Le Notti di Cabiria»

Bettelbruder: Wohin, wohin, mein Kind?

Cabiria: (Lächelt ihm zu:) Guten Tag, Padre.

Bettelbruder: (Hält ihr den Beutel hin:)
«Ein kleines Almosen zu Ehren des Hl. Antonius? ...

Cabiria: (Lacht und deutet auf ihre Kleider:) Wie? ... So wie ich ...

Bettelbruder: (Lacht ebenfalls, ohne Zeichen der Enttäuschung:)
Macht nichts, macht gar nichts ... Wichtig ist nur, immer in der Gnade Gottes zu sein ... Du bist im Stande der Gnade, mein Kind? ...

Cabiria: (Antwortet kindlich:) Nein...

Bettelbruder: (Mit der gleichen, ein wenig komischen Gutmütigkeit:)
Warum nicht? ... Man soll immer im Stand der Gnade sein ... Wer in der Gnade Gottes lebt, lebt zufrieden ... Sieh, ich lebe in der Gnade und bin zufrieden ... Bist du verheiratet, mein Kind? ...

Cabiria: Nein ...

Bettelbruder: Ein Mädchen soll heiraten ... Kinder gebären ... Die Ehe ist eine heilige Sache ... in Gottes Gnade, mein Kind ... in Gottes Gnade. (Er reicht ihr ein Bildchen des Hl. Antonius:) Empfiehl dich dem Hl. Antonius ... Und falls du Hilfe nötig hast, um deine Sache vor Gott in Ordnung zu bringen ... ich bin Padre Giovanni, vom Kloster San Giorgio ... (Er grüßt und geht davon, indem er halblaut, in Fröhlichkeit, eine Litanei singt. — Cabiria bleibt mitten im Wege stehen, in der Hand hält sie immer noch das Bildchen.)